№ 96. Donnerstag, den 25. April 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April.

— Der Kaiser war am Sonntag Abend zur liturgischen Andacht im Dom anwesend. Am zweiten Osterfeiertage begaben sich der Kaiser und die Kaiserin Vormittags zum Gottesdienst nach der Garnisonkirche. Am zweiten Osterfeiertage besuchten der Kaiser und die Kaiserin das Atelier des Historienmalers Prell in Berlin, um daselbst ein Porträt des Kaisers zu besichtigen, welches für die Unfallverhütungsausstellung bestimmt ist. Dasselbe stellt den Kaiser als Chef der Marine in großer Admiralsuniform auf der Kommandobrücke S. M. A. „Hohenzollern" stehend dar. Am Dienstag früh sind der Kaiser und die Kaiserin anläßlich des Geburtstages des Königs von Sachsen in Strehlen bei Dresden eingetroffen und bei der Ankunft von der Königin empfangen und nach der Villa Strehlen geleitet worden. Kurz nach der Ankunft nahmen die Herrschaften gemeinsam das Frühstück ein, wobei 3 Militärmusik-Kapellen konzertirten. Wegen des Besuchs des Kaisers und der Kaiserin wird die Gratulationskour erst am Mittwoch stattfinden. Am Mittwoch will sich der Kaiser zu der Jubiläumsfeier des Dragonerregiments nach Schwedt begeben. Am Freitag trifft der Kaiser zu Besuch des großherzoglichen Hofes in Weimar ein und begiebt sich von dort zur Jagd nach der Wartburg. Nach dem „Berliner Börsenkurier" gedenkt der Kaiser im Juli eine Vergnügungsfahrt nach dem Nordkap zu unternehmen. Der Maler Saltzmann werde den Kaiser auf der Reise begleiten, um landschaftliche Szenerien, welche das besondere Interesse des Kaisers erregen, im Bilde festzuhalten. Man wird sich erinnern, daß Herr Saltzmann sich auch bei der Meerfahrt nach Petersburg im Gefolge des Kaisers befand. Auch bei der letzten Reise nach Wilhelmshaven begleitete Herr Saltzmann den Kaiser.

— Aus München wird gemeldet: Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge hat sich das Befinden der Königin - Mutter verschlimmert. Vergangene Nacht erfolgten wiederholte Erbrechungen; die Aerzte sind zu einer Konsultation zusammenberufen.

— Hermann Wagener, der frühere Abgeordnete und langjährige Vertrauensmann des Fürsten Bismarck, ein Mann, der einst im politischen Leben eine große Rolle gespielt hat, aber seit etwa 14 Jahren der Vergessenheit anheimgefallen ist, ist am Sonntag zu Friedenau bei Berlin im Alter von 74 Jahren verstorben. Wagener war ein gewaltiger Eisenbahnunternehmer, durch seine „pommersche Zentralbahn" ist großes Elend angestiftet, Lasker deckte die Umtriebe auf und seitdem ist W. ein politisch todter Mann.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Allerhöchste Verordnung über die Inkraftsetzung des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

— Die freikonservative „Post" schreibt: Das Herrenhaus ist zum 29. d. M. einberufen und es ist zugleich ersucht worden, die kommissarischen Vorberathungen thunlichst vorher zum Abschluß zu bringen; ob daraus, wie mehrfach geschieht, auf eine Umänderung in den parlamentarischen Dispositionen zu schließen ist, mag dahingestellt bleiben.

— Noch eine zweite Strafgesetznovelle ist dem Bundesrath seitens der preußischen Regierung zugegangen. Es handelt sich nach offiziösen Mittheilungen um Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches (wegen der im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen). Anscheinend soll der Kreis der im Auslande begangenen Handlungen erweitert werden, wegen deren ein Deutscher strafrechtlich verfolgt werden kann. Wo man im einzelnen wiederum eine Lücke der Strafgesetzbuchs entdeckt hat, wird sich ja bald herausstellen.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt bezüglich Stöckers gegenüber dem „thörichten Gerede" freisinniger Blätter: „Stöcker wird in seinen patriotischen und christlich-sozialen Bestrebungen in keiner Weise behindert sein und nur den politischen Parteikampf aufgeben. Dies zu thun hat er, wie wir aus vielfachen Unterhaltungen mit ihm wissen, seit Jahr und Tag im Sinn, da er unter den obwaltenden Verhältnissen eine ersprießliche agitatorische Thätigkeit in Berlin nicht für möglich hält. Für die Zukunft hat er sich selbstverständlich in keiner Weise gebunden. Uebrigens ist er heute auf 10 Tage nach dem Süden gereist, so daß man gut thun wird, seine Rückkehr abzuwarten, um zu sehen, wie er sich einrichten wird.

— Für die Hinterbliebenen der bei Apia verunglückten Mannschaften der deutschen Marine sammelt ein in Hamburg zusammengetretenes Komitee Beiträge. Es sind bereits über 20 000 Mk. beigesteuert worden, wovon 18 000 Mk. dem Reichskanzler überlandt worden sind. In dem Antwortschreiben des Reichskanzlers theilt dieser mit, daß er sich wegen zweckentsprechender Verwendung dieser Summe mit den kompetenten Marinebehörden in Verbindung setzen werde.

— Noch ehe das neueste Weißbuch über Samoa mit dem Erlaß des Reichskanzlers vom 16. April d. J. bekannt geworden war, schrieb bereits das freikonservative „Deutsche Wochenblatt" des Abg. Otto Arendt, den die Enttäuschungen auf dem Gebiete der Doppelwährungspolitik zu einem „wüthenden Schwärmer" der Kolonialpolitik gemacht haben: „Man sollte meinen, als ob nicht Bismarck, sondern Bamberger unser Reichskanzler wäre." Das „Deutsche Wochenblatt" irrt sich. Herr Bamberger hat im Jahre 1880 verhindert, daß das deutsche Reich sich in Samoa finanziell engagirte. Unter der Leitung des Herrn Bamberger wären die Verträge mit Malietoa, die sich als unausführbar erwiesen, nicht zum Abschluß gelangt, Herr Bamberger hätte also auch keine Veranlassung gehabt, den König Malietoa abzusetzen und zu verbannen und eine Puppe wie Tamasese zum König einzusetzen, den selbst England nicht als solchen anerkennen wollte. Vollends wäre es unter Herrn Bamberger's Leitung unmöglich gewesen, daß ein deutscher Konsul in Apia sich als Prokonsul gebehrdet und bald direkt, bald indirekt auf eine Annexion der Inseln an Deutschland hingearbeitet hätte. Unter Herrn Bamberger's Leitung wären Zwischenfälle dieser Art unmöglich gewesen, wäre auch der Angriff vom 18. Dezember v. J. und der Verlust der Mannschaften, der Kriegsschiffe nicht eingetreten u. s. w., u. s. w. Ob Konsul Knappe in diesen Dingen bewußt im Gegensatz zu den ihm bekannten Intentionen des auswärtigen Amts gehandelt hat, das zu entscheiden reicht das bisher dem Reichstage vorgelegte Aktenmaterial nicht aus. Am letzten Ende und angesichts des nahe bevorstehenden Zusammentritts der Samoa-Konferenz hat der Reichskanzler die Aufgabe der deutschen Politik auf Samoa in vollster Uebereinstimmung mit der Auffassung des Herrn Bamberger dahin präzisirt: „Wir haben den Samoanern nichts zu befehlen, soweit es sich um Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten handelt und kein Bedürfniß, die Ordnung der letzteren zu übernehmen. Unsere Aufgabe beschränkt sich darauf, die Reichsangehörigen zu schützen und denselben eine gedeihliche Entwickelung ihrer wirthschaftlichen Interessen zu ermöglichen." Besser aber wäre es gewesen, wenn das auswärtige Amt gar nicht nöthig gehabt hätte, eine solche Erklärung abzugeben, welche nach allem, was seit 1887 in Samoa geschehen ist, im Inlande wie im Auslande als ein nicht ganz freiwilliger Rückzug aufgefaßt wird.

— In Lemgo ist ein evangelischer Pastor auf den Einfall gekommen, bei der Feier des Abendmahls den seit einem Jahrhundert dort aufgegebenen Gebrauch des Kniebeugens wieder einzuführen. Da jedoch ein direkter Zwang nicht ausgeübt werden konnte, und die Gemeindemitglieder sich zum Theil gegen diese seltsame Neuerung verwahrten, spaltet sich die Gemeinde bei dem christlichen Brudermahl in

Feuilleton.

So lange sie gelebt!

Roman v. F. W. Robinson. Autor. Uebers. v. M. Dobson.
18.) (Fortsetzung.)

„Ich bitte um Entschuldigung", begann er zuerst in höflichem Ton, „daß ich Sie ersuchen muß mich in diesem einsamen Gegend zurecht zu weisen."

„Sie sind auf den sogenannten Penton'schen Dünen, etwa eine halbe Meile von dem Dorfe Datchet Bridge entfernt. Es liegt dort unten, in gerader Richtung vor Ihnen!"

„Ich bin soeben von daher gekommen —"

„Und wohin wünschen Sie zu gehen?"

„Ich beabsichtige, das Haus eines Mr. Brian Halfday aufzusuchen, welches, wie mir gesagt, in dieser Richtung sein soll!"

„Da ich denselben Weg gehe, kann ich Sie dahin führen", antwortete Brian mit einem prüfenden Blick auf das Gesicht seines Begleiters.

„Sie sind sehr gütig", erwiderte dieser, schloß sich dem jüngeren Manne an und Beide wanderten in der zunehmenden Dämmerung dahin, bis nach einer Weile der Fremde sagte:

„Ich muß Sie bitten, einen Augenblick innezuhalten! Sie sind jünger als ich, und offenbar des Gehens in den Bergen besser gewohnt!"

„Wahrscheinlich", erwiderte Brian, sogleich auf den Wunsch seines Gefährten eingehend.

„Sie sind wohl aus Penton gebürtig und daher auch in dieser Gegend bekannt", fuhr Ersterer fort.

„Beides kann ich bejahen, denn ich bringe fast alle meine freie Zeit hier an der Küste zu!"

„So kennen Sie auch wohl Mr. Halfday?"

„Ja, sehr genau."

Diesen Worten folgte eine kurze Pause, dann fuhr der Fremde fort:

„Ich höre, er erfreut sich in Penton des besten vortrefflichen Rufes."

„Sie sind also von Penton gekommen?" fragte Brian Halfday.

„Ja, zu Fuß, da ich, wie ich offen gestehen muß, nicht die Mittel besaß, mich eines Wagens zu bedienen!"

„Es müssen wichtige Geschäfte sein, die Sie zu so später Stunde zu Mr. Halfday führen."

„Ja, und doch weiß ich kaum, ob sie es auch für ihn sein werden."

„Wer sagte Ihnen, daß Sie ihn diesen Abend in dieser Gegend finden würden?"

„Ein junger Mensch im Pentoner Museum. Es gewährte mir eine ganz besondere Freude, Mr. Brian Halfday's Besitzungen erwähnen zu hören."

„Welcher Besitzung?" fragte Brian in kurzem, scharfen Tone.

„Seines Landhauses oder seiner Villa hier in den Bergen. — Er muß sehr gescheidt und tüchtig sein, sich die schon erworben zu haben. Darf ich fragen, Sir, ob Sie ein Freund von Mr. Halfday sind?"

„Ja — sein Freund!"

„Ein schönes Vorrecht, der Freund eines bedeutenden Mannes zu sein. Ich beneide Sie darum."

„Lassen Sie alle weiteren ähnlichen Redensarten, Sir, denn Sie wissen nachgerade, daß ich Brian Halfday bin. Was wünschen Sie von mir?"

„Brian Halfday!" rief der Fremde mit wohl erheucheltem Erstaunen. „Auf mein Wort — auf die Ehre eines Gentleman, der auch einst bessere Tage gekannt —"

„Genug, genug!" unterbrach ihn der jüngere Mann. „Ich bin Brian Halfday, und hier" — sie hatten die Kottage jetzt erreicht — „hier ist auch das Landhaus, von dem Sie gesprochen!"

„Wie, diese Hütte?" rief offenbar enttäuscht der Fremde, das kleine bescheidene Haus zwischen den Bäumen betrachtend.

„Ja, wollen Sie hineingehen?"

„Sie sind sehr gütig. — Ja, denn ich möchte mich ein wenig ausruhen."

„Es gewährt aber in diesem Augenblick dem Besucher kaum einen behaglichen Aufenthalt —"

„Weshalb nicht?"

„Es liegt ein Todter darin, der morgen beerdigt werden soll!"

„Ein Todter?" rief zurücktretend der ältere Mann. „Wer — wer ist die Leiche?"

„Mein Großvater, Adam Halfday, bis vor Kurzem noch ein Bruder des St. Lazarus-Hospitals!"

„Allmächtiger Himmel! — So hat das Mädchen auf dem Kirchhof keinen Spott mit mir getrieben? Sie also war Dorcas und Sie — Sie sind wirklich Brian?"

„Ja, aber wer sind Sie?" war die schnelle Gegenfrage.

„Ein armer, unglücklicher Mann, der dessenungeachtet auf eine freundliche Aufnahme hofft — mein Name ist William Halfday?"

„Mein Vater also!" rief Brian, einen Schritt zurücktretend.

Es war ein seltsames Zusammentreffen zwischen Vater und Sohn, unter diesen Verhältnissen und zu dieser Stunde. Nach sechszehnjähriger Abwesenheit, nach eben so langem Schweigen, war er zu einer Zeit wieder erschienen, wo ihn sein Sohn aus naheliegenden Gründen noch fern von England gewünscht hätte. Dieser Sohn aber war ein dunkeläugiger und dunkelhaariger Knabe gewesen, als er in die Fremde gezogen, um dort sein Glück zu versuchen, und wenn er es gefunden, Weib und Kinder nachkommen zu lassen.

„Sie also sind mein Vater", wiederholte nochmals Brian in ungläubigem Ton.

„Ja," erwiderte der Fremde unsicher, „Dein Vater, den Du nicht verleugnen wirst, wenn er auch arm und hilflos nach so langen Jahren zurückgekommen ist!"

„Nach langen Jahren des Schweigens und der Vernachlässigung!" sprach streng der Sohn.

„Wahr, aber Du weißt nicht, was ich gelitten, welche Schicksale ich durchgemacht, Brian — mein Sohn!"

Brian erschrak fast vor dieser Benennung, und antwortete ruhig: „Nein, das kann ich nicht", schloß dann die Hausthür auf, zündete eine Lampe an, und forderte seinen Vater auf, einzutreten. Dieser, der bereits seine Pfeife in die Tasche gesteckt, kam der Aufforderung nach, und gleich darauf standen beide Männer mit forschenden prüfenden Blicken sich gegenüber. Diese gegenseitige Prüfung währte nicht lange, dennoch wußte William Halfday, daß er von dem bleichen, ernsten, ja strengen Gesicht seines Sohnes, dessen schwarze Augen neugierig und argwöhnisch auf ihm ruhten, wenig freundliche Liebe zu erwarten habe. Dieser Sohn aber, der nach Familien-Aehnlichkeiten geforscht, und diese auch gefunden, erkannte, daß er wirklich seinen Vater vor sich habe, der, kaum einige fünfzig Jahre alt, schon ein altersschwacher Greis war, in dessen Zügen er deutlich lesen konnte und bereits wußte, daß er ihm in keiner Beziehung vertrauen konnte.

Knieer und Nicht-Knieer. Dieser Skandal wird im Sprechsaal der „Lippeschen Post“ an die Oeffentlichkeit gezogen. Es heißt dort: „Sollen wir jetzt gleichsam par ordre de mufti ohne unseren Willen wieder thun, was Luther schon frei gestellt hat? Hat ein einzelner Pastor bei uns das Recht ohne und gegen den Willen der Gemeinde, auf 300 Jahre alte und veraltete Kirchenordnungen gestützt, dergleichen Gebräuche wieder einzuführen und sie als Joch uns auf den Hals zu werfen? Wer schützt uns gegen solche hierarchischen Zumuthungen? Das können wir selber. Bilden wir doch einen liberal-kirchlichen Verein, wie sie an andern Orten und in anderen deutschen Landen längst bestehen. Einigkeit macht stark. Dann werden wir ja sehen, ob der Wille eines unbeliebten Geistlichen mächtiger ist als der einer ganzen Gemeinde.“ Es ist anerkennenswerth, daß die Gemeinde gegen den Uebermuth eines Priesters Front macht und sich zur Selbsthülfe sammelt. Die Bildung liberal-kirchlicher Vereine ist der einzige Weg, dem Recht der Gemeinden Geltung zu verschaffen. Wir können allen Gesinnungsgenossen nur auf das dringendste empfehlen, dem Beispiele der Lemgoer Gemeinde zu folgen.

Stettin, 23. April. Der für Rechnung des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen auf der Werft des „Vulkan“ erbaute Schraubendampfer ist heute glücklich vom Stapel gelaufen. Der Dampfer hat den Namen „Kaiser Wilhelm II.“ erhalten; die Taufe vollzog der Generaladjutant des Kaisers v. Wittich. Der Kaiser sandte dem Direktor Lohmann vom „Lloyd“ anläßlich des Stapellaufes ein Telegramm aus Dresden-Strehlen, welches besagt: „Ich gratulire dem Lloyd zu dem neuen Schiffe, welches seiner mächtigen Flotte weitere Ausdehnung verleiht. Möge dasselbe im Dienste des Handels neue Erfolge für die heimische Industrie in fremden Landen durch engeres Anknüpfen der Beziehungen erringen.“

Ausland.

Kopenhagen, 21. April. Bei der hiesigen „Vereinten Dampfschiffsgesellschaft“ ist ein Telegramm aus Lissabon eingegangen, wonach laut Nachricht von den Azoren von dem verlassenen Dampfer „Danmark“ ein Schiffsingenieur verletzt, alle übrigen Mannschaften und Passagiere wohlbehalten in dem dortigen Hafen eingetroffen seien. Ein Theil derselben werde sich alsbald nach Newyork begeben, die übrigen blieben einstweilen auf den Azoren. Außerdem meldet der Steuermann Peter Raven vom Dampfer „Danmark“: Am 4. April brach die Schraubenaxe; am 5. April begegneten wir dem britischen Dampfer „Missouri“, welcher den „Danmark“ bis zum 6. April schleppte. Da letzterer dem Versinken nahe war und der „Missouri“ nur 20 Menschen aufnehmen konnte, so warf derselbe seine Ladung über Bord und konnte nunmehr sämmtliche Passagiere und Mannschaften des „Danmark“ aufnehmen. Der „Missouri“ kehrte sodann nach den Azoren zurück, von wo er die Reise nach Philadelphia mit 340 Passagieren und einigen Leuten der Mannschaft des „Danmark“ fortsetzte. Der Kapitän und drei Maschinisten des letzteren reisten am 14. April nach London, während der erste und zweite Steuermann und 320 Passagiere auf den Azoren verblieben. Von der Mannschaft sind 42 Personen in Lissabon eingetroffen. „Missouri“ ist inzwischen glücklich in Philadelphia angekommen.

Stockholm, 23. April. Die Schwester des Königs, Prinzessin Eugenie, ist in vergangener Nacht 12¾ Uhr gestorben.

Wien, 23. April. Die Kaiserin und ihre jüngste Tochter, die Erzherzogin Valerie, trafen heute 7 Uhr früh mittelst Extrazuges in Wiesbaden ein. — Ein Strike der Tramwaykutscher ist ausgebrochen und hält an; das Aushilfepersonal verweigerte, angeblich wegen Bedrohung, ebenfalls die Arbeit. Der Pöbel demolirte Nachts 2 Wagen und mißhandelte lebensgefährlich mehrere Aushilfekutscher. Der Kaiser hat sich dieserhalb Vortrag halten lassen.

Wien, 23. April. Deutschland bestellte bei der Waffenfabrik in Steyr vorläufig blos 250,000 Manlicher-Gewehre. Wegen der Lieferung von weiteren 650,000 Stück dauern die Verhandlungen noch fort. Das deutsche Manlicher-System unterscheidet sich vom österreichischen dadurch, daß der deutsche Gewehrlauf leichter als der österreichische ist, ferner dadurch, daß die österreichische Patrone einen vorspringenden Rand hat, während die deutsche ohne Rand ist. Auch die Formation beider Kugelarten ist verschieden, daher wird gegenseitige Aushilfe mit Munition unthunlich sein.

Bukarest, 23. April. Die Kammer hat mit 110 gegen 51 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung von Befestigungen, angenommen und sich sodann bis zum 24. April vertagt. Die offiziöse „Agence rumaine“ bemerkt zu dem Votum, dasselbe sei die beste Antwort auf die in der ausländischen Presse laut gewordenen Verdächtigungen, daß das Kabinet Catargin sich im Schlepptau der russischen Politik bewege.

Belgrad, 23. April. Wieder ist ein politischer Mord vorgekommen. Der fortschrittliche Deputirte Jovanowitsch (Mutnica) ward meuchlings erschossen; die Radikalen werden der Thäterschaft beschuldigt. — Die von Serben bewohnten Distrikte Nord-Macedoniens sind erneuten Ueberfällen seitens der Arnauten ausgesetzt gewesen. In Folge dessen überschritten gegen 80 Flüchtlinge die serbische Grenze. — Maßnahmen und Kundgebungen der Regierung zielen darauf hin, das nationale Bewußtsein des serbischen Volkes zu heben und zu stärken. Eine von König Alexander nach Schabatz, der Heimstätte seines Großvaters, unternommene Reise veranlaßte zahlreiche sympathische Kundgebungen der Bevölkerung. Insbesondere aber soll der auf den 15. Juni d. J. fallende 500jährige Gedenktag der Schlacht auf dem Amselfelde, in welcher das serbische Zarenreich nach tapferer Gegenwehr unterging, Veranlassung geben, durch die Erinnerung an die frühere nationale Größe Serbiens auf die Gegenwart belebend zu wirken. Das Gedächtniß der Helden, welche vor einem halben Jahrtausend, wenn auch unglücklich, für die serbische Unabhängigkeit kämpften, soll in festlichen Akten gefeiert werden; ein zu errichtendes Denkmal soll Zeugniß dafür ablegen, wie noch heute von den Nachkommen jener Kämpfern eine dankbare Erinnerung bewahrt wird; eine auf Staatskosten zu veranstaltende Volksausgabe von Volksliedern, welche auf altserbische Heldenthaten Bezug haben, soll die Gemüther der Jugend zur Nacheiferung spornen und begeistern. Es wird unter dem Vorsitz des Kultusministers eine eigene Kommission zusammentreten, um die von der Regentschaft bereits gebilligten Anträge im Einzelnen durchzuführen. — Aus Jalta ist die Meldung hier eingegangen, daß Königin Natalie vorgestern zu Ehren des dort weilenden Großfürsten Nikolaus ein Festmahl veranstaltet hat, welchem dieser mit seinem Gefolge sowie die Behörden und das Offizierkorps von Jalta beiwohnten. — Die Königin läßt in Belgrad wegen Ankaufs eines großen Bauterrains unterhandeln. — Ein Agramer Blatt meldete am 20., König Milan sei in Jerusalem in ein Kloster eingetreten und Mönch geworden. Man hielt dies anfangs für einen schlechten Scherz. Die „N. freie Presse“ hat Erkundigungen eingezogen und ist in der Lage, die Agramer Meldung bestätigen zu müssen. Die „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel will erfahren haben, daß die Nachrichten, die Milan aus Belgrad über die Dinge, welche sich dort vorbereiten, erhalten hat, ihn bestimmen, so schnell wie möglich dorthin zurückzukehren. Der Empfang, den er dort erwarten könnte, dürfte geeignet sein, ihn in seinen klösterlichen Neigungen zu bestärken.

Paris, 23. April. Dem 19. Siecle zufolge würde der Gesandte in Brüssel, Bouree, abberufen, der Botschafter in Berlin, Herbette, durch den Botschafter in Madrid, Cambon, letzterer durch den Gesandten in Lissabon, Billot, der Botschafter in London, Waddington, durch den Botschafter in Konstantinopel, Montebello, ersetzt werden. — Bei den Bezirkswahlen in Charenton ist Boulanger gegen den Republikaner Erbelin unterlegen. Inzwischen hat Antoine bei einem am Ostermontag zu Marseille abgehaltenen politischen Banket der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, wie das Jahr 1870 das Land von dem Bonapartismus geheilt habe, das Jahr 1889 es von dem Boulangismus heilen werde. Es ist erfreulich, daß auch in den Augen des Herrn Antoine das Jahr 1870 wenigstens zu etwas gut gewesen ist.

Madrid, 23. April. Wie der „D. Ztg.“ von hier gemeldet wird, sind bei dem Abschluß der Alkohol-Konvention mit Deutschland Schwierigkeiten entstanden. Deutschland versagte der spanischerseits beabsichtigten Begünstigung des kolonialen Zuckerrohrbranntweins seine Zustimmung.

New-York, 23. April. Das weite, bisher den Indianern reservirt gewesene Oklahama-Gebiet (nördlich von Texas, westlich von Arkansas) ist seit gestern Mittag den landgierigen Ansiedlern überlassen worden. Ueber 50 000 Menschen harrten, wie dem „Berl. Tagebl.“ telegraphirt wird, gestern bei Tagesanbruch an der Grenze Oklahamas, um in das gratis verheißene Land einzudringen. Tausende versuchten schon unter dem Mantel der Nacht, den Gefahren der Ueberfahrt über den hochangeschwollenen Grenzfluß trotzend, in das Territorium einzudringen; viele, darunter 2 ganze Familien, ertranken; die meisten wurden von den Truppen zurückgetrieben, und nur Wenigen glückte es, der Arretirung zu entrinnen. Die Mittagsstunde war zum Einzug festgesetzt. Den ganzen Vormittag herrschte die größte Aufregung und Verwirrung. Vom äußersten Flügel hörte man Gewehrsalven; dort kam es zu heftigen Kämpfen zwischen dem Militär und einer organisirten Bande, die vorher eindringen und das beste Land in Beschlag nehmen wollte. Als endlich Böllerschüsse die Mittagsstunde verkündigten, drang Alles in wilder Hast in das freigegebene Land ein. Die Verwirrung, das Lärmen und Toben war erschrecklich. Die Männer sprengten wie toll nach allen Richtungen, um sich eine gute Heimstätte zu sichern. Sie schossen dabei beständig ihre Revolver ab und erhöhten die Angst und Verwirrung unter den kreischenden und weinenden Kindern und Weibern. Die ganze Szene war unbeschreiblich. Ein bisher wirklich unbewohntes Land plötzlich von Zehntausenden von Menschen umschwärmt, und ehe die Nacht hereinbrach, waren in der Wildniß schon Häuser wie aus dem Boden gewachsen. Etwa die Hälfte der Eingewanderten fand jedoch keine passenden Stellen, und Kämpfe zwischen diesen Enttäuschten und den vom Glück begünstigten Ansiedlern dürften bevorstehen. Unter den Ansiedlern sind etwa 10,000 Deutsche.

Die Körperpflege der Jugend.

Ein neuerer Schriftsteller sagt mit Recht: „Jemehr alle Organe die reichste Quelle an freier Kraft in sich eröffnen, um so größer ist die Summe des Lebens, welches in dem thätigen Organe, dem Gehirn, zum Ausfluß kommt, und jeder kann sich aus seiner tagtäglichen Erfahrung darüber vergewissern, daß seine Leistungen um so vorzüglicher gelingen, je kräftiger sie von diesem freien Strom des körperlichen Lebens getragen werden.“ Wiewohl Wissenschaft und Erfahrung die Richtigkeit dieses Satzes schon seit langer Zeit dargelegt haben, so betrachtet unsere heutige Pädagogik die Körperpflege doch noch immer als etwas außerhalb der Schule Stehendes, und erblickt in der Pflege des Geistes das alleinige oder doch das vornehmlichste Ziel der öffentlichen Erziehung. Eine ungenügende physische Entwickelung, sowie vielfach auch körperliche Schwächen und Gebrechen bilden die Folgen dieser noch aus alter Zeit stammenden Auffassung. Die öffentliche Meinung fordert daher seit Jahren immer dringender, daß die größere Pflege der körperlichen Kräfte zu einem wirklichen, wesentlichen Bestandtheil der Erziehung gemacht werde.

Dieser Auffassung trug die Verfügung des Ministers von Goßler vom 27. Oktober 1882 in dankenswerther Weise dahin Rechnung, daß sie den preußischen Schulverwaltungen eine entschiedenere Pflege des Jugendspiels neben dem Turnen an's Herz legte. Eine Anzahl von Schulanstalten hat dieser Anregung Folge gegeben; eine allgemeinere Bedeutung wird jene Verfügung aber erst gewinnen können, wenn die oberste Unterrichtsverwaltung die Zahl der Turnstunden zum Mindesten auf 4 in der Woche erweitern wird.

In der Schulreformdebatte des preußischen Abgeordnetenhauses vom 6. März d. J. hat der Minister Orte bezeichnet, in welchen seiner Anregung schon freiwillig Folge gegeben wurde. Unter diesen ist die Stadt Görlitz in erster Linie genannt. Daselbst sind diese Bestrebungen für die Gymnasien wie für die Gemeindeschulen schon im Jahre 1883, unter besonders werkthätiger Mitwirkung des Gymnasial-Direktors Dr. Eitner, von demselben Vereine aufgenommen worden, welcher sich die Förderung des Handarbeits-Unterrichts für Knaben zum Ziel gesetzt hat. Der Minister hält diesen in weiteren Kreisen noch nicht bekannt gewordenen Vorgang für beachtenswerth, und hat dem Vorsitzenden des Vereins, Landtags-Abgeordneten v. Schenckendorff in einem neuerdings an denselben gerichteten Reskript den besonderen Wunsch ausgesprochen, das, was in Görlitz nach dieser Richtung erreicht wurde, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Verein wird diesem Wunsche in seinem demnächst erscheinenden 8. Jahresbericht, der dann weiteren Kreisen zur Verfügung steht, gern entsprechen. Das Ministerialschreiben lautet:

> Ich habe aus den mir überreichten Jahresberichten mit großer Befriedigung von Ihren Bemühungen um Ausbreitung des Arbeits-Unterrichts, insbesondere von Ihrer erfolgreichen Thätigkeit zur Einführung und Pflege der Jugendspiele Kenntniß genommen. Auch die wirksame Theilnahme der städtischen Behörden nach dieser Richtung ist mir erfreulich. Was in meinem Erlaß vom 27. Oktober 1882 als erwünscht und nothwendig bezeichnet worden ist, sehe ich in dem, was von Görlitz berichtet wird, zum großen Theil erreicht. Daß der Jugend der höheren Lehranstalten wie auch der Volksschulen das Bewegungsspiel zur Freude geworden ist, und daß die Theilnahme der Bevölkerung an den Vorführungen von Spielen an festlichen Tagen sich zum Volksfeste gestaltet, hat mein besonderes Interesse erregt. Wenn Ew. Hochwohlgeboren die Zeit gewinnen, das was in Görlitz in der Pflege und Ausdehnung der Jugendspiele erreicht ist, der Oeffentlichkeit zu übergeben, so zweifle ich nicht, daß dies anregend auf weitere Kreise des Vaterlands wirken und zur Nacheiferung reizen wird. Für die sehr erfreuliche Zusendung sage ich Ihnen den

---

„Setze Dich, Vater“, sagte Brian, ihn zum ersten Male also anredend.

„Ich danke Dir, doch will ich erst die Thür schließen. Die Nachtluft ist kalt —“

„Ja, thue das!“ und Brian Halfday schwieg wiederum gedankenvoll, denn er wußte bereits im Voraus, was seines Vaters Heimkehr gerade zu dieser Zeit nach sich ziehen werde.

Als William Halfday die Thür geschlossen, setzte er sich in einen Lehnstuhl an den kalten Kamin und sagte, seine mageren Hände reibend:

„Es war unterwegs furchtbar kalt, Brian.“

„Ich habe es kaum bemerkt —“

„Möglich, denn Du bist ein junger, und, wie ich glaube, gesunder Mann. Ich aber bin krank und schwach und alt —“

Seine eigenen Worte hatten ihn an Einen erinnert, der noch älter und schwächer gewesen, und fast ängstlich um sich blickend, sagte er:

„Wo ist die Leiche?“

„Oben, willst Du sie sehen?“

„Nein, nicht um Alles in der Welt!“ rief William Halfday noch bleicher als er schon gewesen. „Ich bin dazu viel zu schwach — meine Nerven und meine Konstitution ist zerrüttet —“

„Ganz nach Deinem Belieben“, antwortete der Sohn.

„Ich habe mir immer vorgestellt, daß Dein Großvater schon lange todt sei. Wäre ich nur eine Woche früher gekommen, ich hätte ihn noch lebend angetroffen. Hat er — hat er niemals gewünscht, mich wieder zu sehen?“

„Nein, niemals!“

„Was war die Ursache seines Todes?“

„Ein Schlaganfall! Die Leichenschau wird morgen hier sein.“

„Wirklich! Ich bin zu einer traurigen Zeit eingetroffen, die jedoch mich ebenfalls nahe berührt. Wie kalt es in diesem Hause ist! Sind wirklich keine weiteren Thüren geöffnet?“

„Nein!“

Die einsilbigen Antworten seines Sohnes überzeugten den älteren Halfday bald, daß er ihm nicht willkommen war, und daher enthielt er sich jeder weiteren Bemerkung. Im Begriff, sein Haupt in die Hand zu stützen, vernahm er Brians Stimme, welcher sagte: „Ich müßte lügen, wollte ich behaupten, daß ich mich freue Dich wiederzusehen. Wärest Du einen Monat später gekommen, ich hätte Dich wahrscheinlich willkommener geheißen, obgleich ich kaum Ursache dazu habe.“

„Das sagst Du, mein einziger Sohn?“

„Ja, nachdem Du sechszehn Jahre lang Dich hast fern von uns gehalten! — Meine Mutter hat aus Verzweiflung den Tod im Wasser gesucht, — Deine Kinder sind, ohne Dich wiedergesehen zu haben, gestorben. Die Halfdays haben außerdem viel Unglück gehabt, und Du hast dies Alles von Dir abgewehrt!“

„Ich weiß es — ich weiß es, aber quäle mich nicht länger mit Deinen Vorwürfen! — Was hätte ich hier auch nützen können, ich, der ich ebenfalls vom Unglück verfolgt gewesen! Ich bin ohne Geld und jegliche Mittel wiedergekommen, und mir bleibt keine Wahl als das Armenhaus oder das Mitleid anderer Menschen! Ich habe den ganzen Tag fast nichts genossen, laß mich wieder fort von hier, damit ich Dorcas aufsuche, die vielleicht ein Herz für ihres Vaters Unglück hat!“

„Nichts gegessen, Vater?“ sagte Brian, während jener sich erhoben. „Bleib', bleib', ich will Dir Speise und Trank geben. Hier wird Brot und Bier und Käse sein —“

„Ja, gieb mir, denn beim Himmel! — ich habe Dir die Wahrheit gesagt!“

Ohne ein Wort der Erwiderung öffnete der Sohn einen Schrank, nahm Brot, Käse und Bier, ein Glas und ein Messer aus demselben hervor, stellte Alles auf einen kleinen Tisch, schob diesen vor seinen Vater hin und forderte ihn zum Essen auf. Dieser fiel mit wahrem Heißhunger über das ihm Dargebotene her und schien, diesen stillend, vollständig die Anwesenheit seines Sohnes vergessen zu haben. Nach einer Weile fragte ihn Brian:

„Weshalb hast Du mir niemals geschrieben, Vater? Du hättest wenigstens den Versuch machen können —“

„Wie konnte ich wissen, ob Dich mein Brief finden würde?“

„Er wäre unbedingt in meine oder Deines Vaters Hände gelangt.“

„Anfänglich war es auch oft genug meine Absicht, Euch Allen zu schreiben, ich schob es jedoch so lange auf, bis ich das Traurige von mir Euch nicht zu melden vermochte.“

„Fühlst Du Dich jetzt gestärkt“, fragte der Sohn, der seinen Worten wenig Glauben schenkte.

„Ja, Du hast mich sozusagen vom Hungertode errettet!“

„Dann möchte ich Dich noch um ein kurzes Gespräch ersuchen, da ich Dir einige Mittheilungen zu machen habe.“

„Ich bin bereit, Dich anzuhören“, antwortete ihm sein Vater.

(Fortsetzung folgt.)

verbindlichsten Dank, den Sie auch den andern Mitgliedern des Vorstandes gefälligst übermitteln wollen. gez. v. Goßler.

Provinzielles.

Rehden, 23. April. In Selnowo sind mehrere Personen nach dem Genuß von Cervelatwurst, welche die Frau eines Besitzers von ihrer in der Gegend von Bischofswerder wohnenden Mutter erhalten hatte, an der Trichinose schwer erkrankt. (Ges.)

Schneidemühl, 23. April. Der Kandidat der Theologie Herr Wichert, Sohn des Stadtraths Wichert hierselbst, ist seit gestern dem Herrn Superintendenten Grützmacher als Hülfskraft beigegeben worden, so daß dem bisher sehr empfundenen Bedürfnisse, an den Sonntagnachmittagen auch Gottesdienst abzuhalten, entsprochen wird.

Tuchel, 23. April. Mit Zustimmung der Königl. Regierung sind sämmtliche Schulen in der Heide angewiesen worden, bei Beginn des in diesem Jahre zu erwartenden starken Maikäferflugs die Kinder der Ober- und Mittelstufe an den Vormittagen vom Schulunterricht zu entbinden. Das Sammeln der schädlichen Schmarotzer soll mit aller Energie gefördert werden; für jeden Liter der gesammelten Maikäfer werden an die Schüler 15 Pf. gezahlt. Vor allen Dingen sollen die jüngeren Waldkulturen und deren Umgebung auf mindestens 200 Meter am sorgfältigsten abgesucht werden.

Dirschau, 23. April. Am Sonnabend Abend fand im Wirthschaftskeller des Herrn Stadtrath Enß in der Berliner Vorstadt eine Gasexplosion statt. Man hatte unangenehmen Gasgeruch im Hause bemerkt, obwohl die Gasflammen gut brannten. Ein Gehülfe untersuchte deshalb die Gasuhr und die gesammte Rohrleitung mit einer Laterne. Obgleich man keinen Ausströmungspunkt fand, geschah dennoch plötzlich eine Explosion. Der Kellerhals, die Kellertreppe nebst Vorschlag, die Fenster und die Thüren flogen in Trümmern. Der Gehülfe erlitt Brandwunden, Frau Enß, welche sich im Nebenkeller befand, fiel zur Erde und brach das Schlüsselbein, Herr Enß wurde betäubt. Glücklicherweise erlosch die aufblitzende Flamme sofort, so daß die Bürgerfeuerwehr nicht in Thätigkeit kam. Die beschädigten Personen liegen schwer krank darnieder. (Ges.)

Dt. Eylau, 23. April. Wie bekannt, ist seit längerer Zeit vom Reichsgericht der Prozeß betr. die Behügelung des Geserichsees zu Gunsten der Stadt Eylau entschieden worden. Neuerdings ist nun auch beim hiesigen Amtsgericht der Antrag gestellt, mit dem Setzen der Grenzpfähle im Geserichsee vorzugehen. Es ist dies insofern wichtig für die Stadt, da dadurch bei einer event. Senkung des Geserichsees der Besitzstand gesichert ist. (Bote.)

Christburg, 23. April. In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten wurde der Bau eines Schlachthauses beschlossen.

Königsberg, 23. April. Ein erschütternder Vorgang hat sich dieser Tage hier zugetragen. Ein auf dem Tragheimer Ausbau wohnhafter Arbeiter meldete dem Revierpolizeibeamten den Tod seiner beiden Kinder im Alter von einem Jahre und drei Jahren an. Ueber die Todesursache befragt, gab der Mann ruhig an: „Sie werden wohl verhungert sein!" Nach den sofort angestellten Ermittelungen bewahrheitete sich die Angabe, denn im Hause der unglücklichen Familie wurden weder Lebensmittel noch Feuerungsmaterial vorgefunden; ein Schilflager mit einem jämmerlichen Deckbette diente ihr als Nachtlager.

Nakel, 23. April. Am 1. und 2. Osterfeiertag veranstaltete die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 aus Thorn im Saale des hiesigen Schützenhauses Konzerte, welche sehr stark besucht waren. (O. P.)

Posen, 23. April. Die aus Wilda nach Berlin entsandte Deputation, welche Erleichterungen der für die Rayonbauten bestehenden Einschränkungen erbitten sollte, wurde am Sonnabend von dem Chef des Militärkabinets Generallieutenant v. Hahnke empfangen. Derselbe erkundigte sich eingehend über die Bebauungsfähigkeit des Ortes und versprach, die Angelegenheit beim Kaiser, der ein sehr warmes Herz für die Aufbesserung der Lage der Stadt Posen und deren Umgebung habe, zu befürworten. Zum Schluß überreichte die Deputation dem General eine Bittschrift für den Kaiser.

Lokales.

Thorn, den 24. April.

— [Militärisches.] Freiherr von Puttkamer, Major aggregirt dem 1. Leib-Husarenregiment Nr. 1, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Ulanenregiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4 einrangirt. v. Ballusek, Oberstlieutenant von der 2. Ingen.-Insp. und Ingen.-Offizier vom Platz in Neiße, unter Versetzung in die 1. Ing.-Insp., zum Inspekteur der 2. Festungs-Inspektion ernannt. Ulrich, Pr.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp., zum Hauptmann, Franke, Strauß, v. d. Chevallerie, Ax, Sek.-Lts. von der 2. Ingen.-Insp., zu Pr.-Lts. befördert. Heilborn, Sek.-Lt. vom Garde-Pionier-Bataillon, in das Pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 versetzt.

— [Ernennung.] Regierungs-Assessor Freiherr von Schirnding zu Marienwerder ist zum zweiten Mitgliede des Bezirksausschusses zu Marienwerder auf Lebenszeit ernannt.

— [Das Provinzial-Kirchengesangfest] der Provinzen Ost- und Westpreußen wird am 11. und 12. Juni in Königsberg gefeiert werden.

— [Militärpflicht der Volksschullehrer.] Im Anschluß an die Wehrordnung ist zu § 9 bestimmt worden: Die beim Aushebungsgeschäft für tauglich befundenen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts sind, soweit sie ihrer Loosnummer nach auf Grund der endgiltig festgestellten Brigade-Ersatzvertheilung zum aktiven Dienst herangezogen werden müssen, grundsätzlich noch zu der in demselben Jahre stattfindenden zehnwöchentlichen Ersatzreserveübung einzuziehen, worauf sie bereits beim Musterungsgeschäft hinzuweisen sind. Diejenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulwesens, welche in Folge Nachersatz-Gestellungen nach Feststellung der Abschlußnummer am 1. Februar noch vor der Abschlußnummer stehen geblieben und im ersten oder zweiten Militärpflichtjahre ausgehoben sind, rangiren im nächsten Jahre, wie alle übrigen Militärpflichtigen dieser beiden Jahrgänge, die vor der Abschlußnummer stehen geblieben sind, unter den Vorzumerkenden. Hingegen sind diejenigen, welche im dritten Militärpflichtjahre ausgehoben sind und am nächsten 1. Februar vor der Abschlußnummer stehen, zu dieser Zeit gemäß § 73 Abs. 7 der Wehrordnung der Ersatzreserve zu überweisen.

— [Zum Rückfahrverkehr.] Das hiesige Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift: „Die am 1. April d. Js. — neben einer nicht unerheblichen Fahrpreisermäßigung — eintretenden sonstigen Erleichterungen des Rückfahrverkehrs, namentlich die Verlängerung der kürzesten Gültigkeitsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten auf drei Kalendertage und die Beseitigung der Verpflichtung zur Wiederabstempelung dreitägiger Rückfahrkarten vor Antritt der Rückreise, machen eine besonders verschärfte Ueberwachung zur Verhütung von Unregelmäßigkeiten und Defrauden erforderlich. Insbesondere ist streng darauf zu halten, daß die Rückfahrkarten von dem Fahrpersonal sogleich bei Antritt der Rückfahrt und namentlich auch dann durchlocht werden, wenn die Fahrkarte selbst, als auf die nächste Station lautend, dem Reisenden nicht zurückgegeben wird, sondern in den Händen des Zugbeamten verbleibt. Im Interesse des reisenden Publikums dürfte es liegen, die Bahnverwaltung in der Durchführung der Verkehrs-Erleichterungen auch seinerseits zu unterstützen und zu diesem Zwecke möglichst darauf zu achten, daß auf der Hin- wie auf der Rückfahrt die den Zugbeamten vorzuweisenden bezw. zu übergebenden Rückfahrkarten von denselben in vorgeschriebener Weise sogleich durchlocht und nicht undurchlocht zurückbehalten werden."

— [Die Staatsunterstützungen] für die durch das vorjährige Hochwasser Geschädigten in unserer Niederung sind kurz vor den Osterfeiertagen zur Auszahlung gelangt. Man sagt uns, daß viele Hoffnungen hierbei nicht in Erfüllung gegangen sind.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Sonnabend, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Magistrats-Sitzungssaal eine außerordentliche Hauptversammlung statt, auf deren Tagesordnung steht: Ersatzwahl für das ausscheidende Vorstandsmitglied Zimmermeister O. Kriwes.

— [Oper.] Gestern wurde Lortzing's beliebtestes Werk „Zar und Zimmermann" gegeben; die Aufführung dieser anmuthigen und stets gern gehörten Oper war sorgfältig vorbereitet. Herr Krieg (Bürgermeister von Saardam) gab die Rolle mit natürlicher Komik und erwarb sich in Darstellung und Gesang vollste Anerkennung; Herr Boldt (Zar) errang auch gestern wieder den günstigsten Erfolg mit der Wiedergabe dieser Rolle; die Arie „Sonst spielt ich" u. s. w. wurde sehr wirksam vorgetragen und erzielte Herr B. den ungetheilten Beifall des Publikums; in der Partie des „Peter Ivanow" lernten wir Herrn Beck von vortheilhaftester Seite kennen; Frl. Verré war als „Nichte des Bürgermeisters" befriedigend; die kleineren Rollen waren durch die Herren Kahn (Lefort), Neydhardt (Syndham), Düsing (Marquis) gut vertreten; Herr Neydhardt errang durch den Vortrag der Romanze „Leb wohl, du flandrisch Mädchen" stürmischen Beifall. Chor und Orchester waren lobenswerth; das Haus war gut besetzt, das Publikum durch die gute Darstellung in heiterste Stimmung versetzt.

— [Jubiläum.] Herr Bulinski feiert am 5. Mai d. J. sein 25jähriges Jubiläum als Schuldiener.

— [Gefunden] in der Kirchhofstraße Berloques einer Uhrkette, auf dem altstädtischen Markt ein Portemonnaie ohne Inhalt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 4,30 Mtr. — Die Fährbude wird voraussichtlich von morgen ab nach der hierzu bestimmten Stelle verlegt werden. — Die Nachrichten von der Mündung lauten günstig, bei Plehnendorf und Bohnsack scheint jetzt, nachdem auch dort das Wasser fällt, jede Gefahr beseitigt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. April.

Fonds: fest.			23. April
Russische Banknoten		217,30	217,20
Warschau 8 Tage		216,80	216,80
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		104,00	104,00
Pr. 4% Consols		106,80	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		64,60	64.70
do. Liquid. Pfandbriefe		58,00	57,90
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		102,30	102,30
Oesterr. Banknoten		170,90	170.75
Diskonto-Comm.-Antheile		239,75	240,40
Weizen: gelb	April-Mai	183,70	183,70
	September-Oktober	183,20	184.20
	Loco in New-York	$84\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{4}$
Roggen:	loco	142,00	143,00
	April-Mai	141,70	142,00
	Juni-Juli	142,70	143,00
	September-Oktober	144,50	145,50
Rüböl:	April-Mai	52,70	53,50
	September-Oktober	48,70	49,40
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	54,50	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,80	35,10
	April-Mai 70er	34,10	34,30
	Aug.-Sep. 70er	35 20	35,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. April.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,00	Gd. —,—	bez
nicht conting. 70er	—,— „	36,00	„ —,—	„
April	—,— „	—,—	„ 56,00	„
„	—,— „	—,—	„ —,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 23. April.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 119 Pfd. 170 M., weiß 128 Pfd. und 130 Pfd. 188 M., roth 118 Pfd. 165 M., Sommer- 121 Pfd. 165 M., russ. Transit hellbunt 126 Pfd. 141 M., weiß 125 Pfd. 148 M., roth 121/2 Pfd. 124 M.

Roggen. Bezahlt inländ. 119/20 Pfd. 145 M., 122 Pfd. 144 M., 121 Pfd. $143\frac{1}{2}$ M., russischer Transit 118 Pfd. und 120 Pfd. 91 M., 114 Pfd. 88 M.

Gerste russische 102—105 Pfd. 82—85 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 3,80—3,90 M. bez.

Berliner Zentralviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 23. April.

Zum Verkauf: 2377 Rinder, 6385 Schweine, 6231 Kälber und 9191 Hammel. — In Rindern Handel nur langsam, Markt ziemlich geräumt. Ia. 50—55, IIa. 45—49, IIIa. 40—49, IVa. 35—39 Mk. — Schweine. Inländische Ia. 54, IIa. 51—53, IIIa. 47—50 Mk.; Bakonier 51—54 Mk. — Kälbermarkt geräumt. Ia. 48—56, IIa. 36—46 Pfg. — Hammelmarkt flau, hinterließ Ueberstand. Ia. 41—46, beste Lämmer bis 50 Pfg., IIa. 34—40 Pfg.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Warschau, 24. April. Wasserstand 1,92 Meter.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen im Elenden-Hospital steht dortselbst ein Termin am

Donnerstag, d. 25. April cr.,
Vormittags 9 Uhr,

an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 20. April 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein kräftiger und nüchterner junger Mann kann sich zum 1. Mai als **Wärter** im städtischen Krankenhause melden.

Thorn, den 23. April 1889.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band III — Blatt 80/143 — auf den Namen der Frau **Pelagia Rosalie Müller**, geb. **Pomierska**, welche mit ihrem Ehemanne **Sebastian Müller** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene, zu Katharinenflur belegene Gut

am 13. Mai 1889,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 4 versteigert werden.

Das Gut ist mit 515,97 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 342,60,14 Hektar zur Grundsteuer, mit 408 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 16. März 1889.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 14.—21. April 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Amand Robert Hermann, S. des Kaufmanns Amand Müller. 2. Wladislaus, unehel. S. 3. Martha, T. des Arbeiters Stanislaus Waszikowski. 4. Anna Elisabeth Margarethe, T. des Hautboist Albert Emil Paul Liebert. 5. Max, S. des Regierungsbaumeisters Gerhard Schürmann 6. Franz Josef Emil, S. des Lokomotivführers Wilhelm Geske. 7. Arthur Friedrich Julius, unehel. S. 8. Clara Johanna, unehel. T. 9. Eda Gertrude, unehel. T. 10. Leonharda, T. des Arbeiters Paul Ziolkowski. 11. Hedwig, T. des Arbeiters Friedrich Wohlgemuth. 12. Rudolph Julius, S. des Schmiedemeisters Julius Schmiede. 13. Josef Franz, S. des Schuhmachers Johann Smoligacki. 14. Bronislawe Marie, T. des Schiffers Peter Rutkowski. 15. Wanda Eleonore, unehel. T. 16. Franz Alexander, S. des Schlossers Julius Boehnke. 17. Maximilian, S. des Arbeiters Johann Saborowski.

b. als gestorben:

1. Hospitalitin Karoline Danielsen, 75 J. 5 M. 18 T. 2. Arbeiter Karl Lange, 44 J. 4 M. 7 T. 3. Paul Bernhard Kowalski, 18 T. alt, S. des Arbeit. Ludwig Kowalski. 4. Stephan Adam Hamerski, 1 J. 3 M. 22 T., S. d. Briefträgers Vinzent Hamerski. 5. Arbeiter Karl Zeisler, 17 J. 8 M. 26 T. 6. Johanna Emma Wolff, 9 J. 1 M. 26 T., T. des Arbeiters Johann Wolff. 7. Stadtamme Julianna Sikorowska, 68 J. 8. Margarethe, 9 M. 12 T., unehel. T. 9. Rudolf Julius, 13 St., S. d. Schmiedemeisters Julius Schmiede.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Georg Erwin Zemke und Minna Henriette Olga Wentscher, Graudenz. 2. Kaufmann August Ferdinand Nasitowski, Thorn und unverehel. Amanda Margarethe Wolff, Leibitsch. 3. Schmiedegeselle Ludwig Kucharszewski und unvereh. Julianna Zacadzka, Thorn. 4. Arbeiter Kohann Klosinski und Wittwe Barbara Mackiewicz, Thorn. 5. Arbeiter Stephan Rogowski u. unverehel. Anna Kwella, Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schneidermeister Johannes Paul Ziegenhagen zu Alt-Kischau, Kreis Berent mit Henriette Wilhelmine Pasch. 2. Bahnhofsarbeiter Gustav Theodor Peplau zu Thorn mit Pauline Auguste Kurth.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 26. April cr., Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer hierselbst

1 Regulator, 1 Sopha mit rothem Plüschbezug und 1 Sophatisch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 24. April 1889.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Auf dem **Grundstück Rudak Nr. 38,** neben der Fenske'schen Ziegelei sind noch die **2 massiven Wohnhäuser** und mehrere bereits abgesteckte **Bauparzellen** bei geringer Anzahlung **preiswerth** zu verkaufen.

C. Pietrykowski,
G.-A., **Thorn,** Neustädt. Markt 255, II.

Schulbücher für Sexta, Quinta, Quarta billig zu verkaufen
Marien- u. Bäckerstr.-Ecke 281, 1 Tr.

Sämmtliche SCHULBUECHER in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Kunst-Ausstellung.

Jeder Besucher erhält ein Geschenk.

Mein hier auf der **Esplanade am Culmer Thor** aufgestelltes

RIESEN-PANORAMA

enthält u. A. folgende hochinteressante Neuheiten auf dem Gebiete der modernen Malkunst: Die wichtigsten Ereignisse im Deutschen Reich, im Jahre 1889, zunächst das Leichenbegängniß des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, das Eisenbahn-Unglück zu Borki, sämmtliche Reisen des Deutschen Kaisers **Wilhelm II.** durch Europa und zwar: Die Abfahrt von Kiel. Die Ankunft in Petersburg und Empfang dortselbst. Die Ankunft in München sowie auch der Empfang in Rom. — Gleichzeitig die Taufe des großen Kriegspanzers **Umberto** in Gegenwart des Deutschen Kaisers und Königs Humbert von Italien, sowie verschiedene interessante Landschaften und Ansichten.

Es sind weder Mühe noch Kosten gescheut, dem verehrten Publikum stets das Neueste zu bieten.

Um zahlreichen Besuch bittet **M. Heinemann.**

Zur Belustigung für Jung und Alt habe ich meine wohlbekannte **Luftschaukel** aufgestellt.

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung: Georg Voss.

Ausschank Baderstraße 59|60.

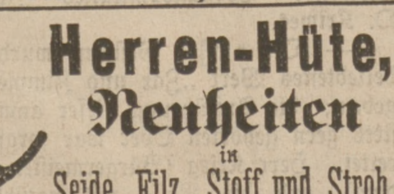
Die vom Verein „Ressource“ in meinem Geschäftslokal früher gepachteten Gesellschaftsräume stehen von jetzt ab dem geehrten Publikum wieder zur Verfügung.

Herren- und Knaben-Anzüge,
Einsegnungs-Anzüge,
Sommer-Paletots,

in größter Auswahl kauft man am billigsten bei

A. Lewin, Schneidermeister, Culmerstraße 346.

Herren-Hüte,



Neuheiten

in

Seide, Filz, Stoff und Stroh,

aparte Formen, prächtige Farben,

empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

G. Grundmann, Hutmacher.

Reparaturen billigst und schnell.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlauben wir uns einem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage

Breitestr. Nr. 448, Ecke der Schillerstr. ein Schuh- und Stiefel-Geschäft

eröffnen. Wir empfehlen unser großes Lager in **Herren- und Damenstiefeln und Gamaschen, Ball- und Gesellschaftsschuhen** sowie **Hausschuhen,** in allen verschiedenen Dessins und neuester Wiener Facon, ferner **Mädchen- und Kinder-Stiefeletten und niedrige Schuhe mit sehr geschmackvollen Ausstattungen.**

Genügende Mittel unterstützen uns, reelle und billige Ledereinkäufe zu machen und die Waare aus besten Materialien anzufertigen und verkaufen daher mit billigster Preisnotirung. Wir versichern, daß jeder Versuch ohne Zweifel zur Zufriedenheit ausfallen wird und bitten bei Bedarf unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll

H. Penner & Co.

Feldbahn, 1000 mtr. Geleise

fast neu

offerirt zu billigem Preise

J. MOSES in Bromberg.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung **von Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.



The Continental Bodega Company

Hoflieferanten.

Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885, Brüssel 1888, Ostende 1888.

Aeltestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Cöln, Frankfurt a/M., Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Aachen, München, Wien, Prag, Copenhagen, sowie allen Hauptplätzen Belgiens und Hollands

Frühstücks- & Dessertweine.

Sanitätsweine ersten Ranges

Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermuth etc. in 1/1 u. 1/2 Fl.

Niederlage für Thorn bei J. G. Adolph.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Verkaufe mein großes

Schuh- und Stiefel-Lager

zu jedem nur annehmbaren Preise aus. Bemerke noch, daß alles elegante und dauerhafte Waare ist. Auch ist mein Grundstück zu verkaufen.

A. Wunsch,
Elisabethstraße 263.

Nichts Neues

aber doch noch Vielen unbekannt ist Dr. Laton's amerikanischer

Gicht- und Rheumatismus-Liqueur.

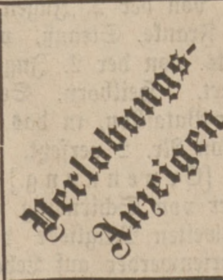
Derselbe wird vielfach auch von Aerzten verordnet und hebt acute Anfälle meist innerhalb 24 Stunden. Bei längerem Gebrauch auch chronische Anschwellungen, wenn noch nicht verknorpelt.

Dr. Laton's Gicht- und Rheumatismus-Liqueur

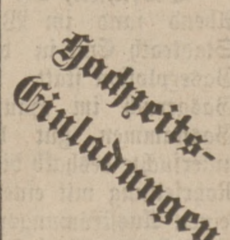
ist in den meisten Apotheken vorräthig, wo nicht wende man sich an die nächste bekannte Niederlage oder das **General-Depot für Deutschland**

M. Waltsgott, Halle a. S.

1 Flasche 1 Dollar, in Deutschland 4,50 Mark.



in Brief- und Kartenform,
letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig,
mit und ohne Monogramm,
in verschiedener Grösse und Karton-Qualität,
fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die



Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Die Hausbesitzer,

deren Keller überschwemmt sind, ersuche ich, sich am **Donnerstag, den 25. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr** bei Herrn Kaufmann **H. Netz** einfinden zu wollen, um von dem Bescheide des Magistrats auf das eingereichte Gesuch Kenntniß zu nehmen.

M. Schirmer.

Durch Aufgabe des Geschäfts bietet sich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend ein **vorzüglicher Gelegenheitskauf** in

Glas-, Porzellanwaaren, Rahmen, Spiegeln 2c.

Die Waaren sind bedeutend im Preise herabgesetzt und werden zu den niedrigsten

und festen Preisen

verkauft werden.

Einrahmungen in hocheleganten Leisten **werden, um mit dem großen Vorrath zu räumen, billigst ausgeführt.**

S. Aron's Erben.

Königsberger Pferde-Loose

à 3 Mark,

Loosporto und Gewinnliste 33 Pfg.,

11 Loose 30 Mk.

Ziehung: **Unwiderruflich** am 15. Mai.

Hauptgewinne:

3 complette 4- und zweispännige

Equipagen

mit zusammen

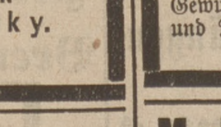
35 edlen, ostpreuß. Pferden und **1095 massiven Silbergewinnen** bei **nur** 30,000 Loosen empfiehlt **die General-Agentur** von

Leo Wolff,

Königsberg Pr., Kantstraße Nr. 2.

Vorräthig bei den Herren

R. Weinmann.
C. Dombrowsky.



der Export-Cie. für Deutschen Cognac Köln a. Rh., Salierring 55, **bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.**

Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma. Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Schülern od. **Schülerinnen hiesiger Schulen wird gute Pension geboten in der Familie eines inactiven Offiziers. Anfr. i. d. Exp. d. Ztg. unter M. 750.**

Monats-Oper.

(Victoria-Saal.)

Donnerstag, den 25. d. Mts.:

Der

Waffenschmied.

Sämmtliche

Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in **neuesten Auflagen und bekannt vorzüglich dauerhaften Einbänden,** sowie sämmtliche Schreibutensilien, hält bestens empfohlen die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Hofer Bockbier,

täglich frisch vom Faß, empfiehlt

Max Krüger,
in Firma B. Zeidler.

Bromberger Vorstadt, Mellinstr., ist ein Stück Gartenland von 1 1/2 Morgen, nebst Wohnung per sofort zur Gärtnerei zu verpacht. Zu erfr. Altst. Markt 436.

Ganz brillant

ist die Farbe und der Geschmack des Kaffee-Getränkes, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses Gewürz ist in Colonialw.-, Droguen- und Delikateß-Handl. zu haben.

Medicinal-Ungarweine

Unter fortlaufender Controlle von

Dr. C. Bischoff,
Berlin.

Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch d. berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei **M. Raschkowski, Thorn.** Erste Caffe-Lagerei, Neustädt. Markt 257.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.